

Bonnekamp's Burgaltendorf

Der Bergbaustollen von 1863

Beim Spaziergang am Dreieckskanal wird unvermittelt ein Blick auf den letzten Bergbaustollen Burgaltendorfs möglich. Er liegt etwas zurückgesetzt vom Weg und ist über eine Treppe zu erreichen. Wer flüchtig hinschaut meint, er schaue in einen dunklen Stollen. Links ruht scheinbar eine Spitzhacke an der Wand, rechts steht eine Bergmannslampe auf dem Boden und wirft ein schwaches Licht in den dunklen Stollen, und scheinbar führen Schienen aus dem Stollen heraus. Vor dem Stollen steht rechts eine Lore mit alten Bahnschwellen. Links laden zwei Bänke zum Verweilen.



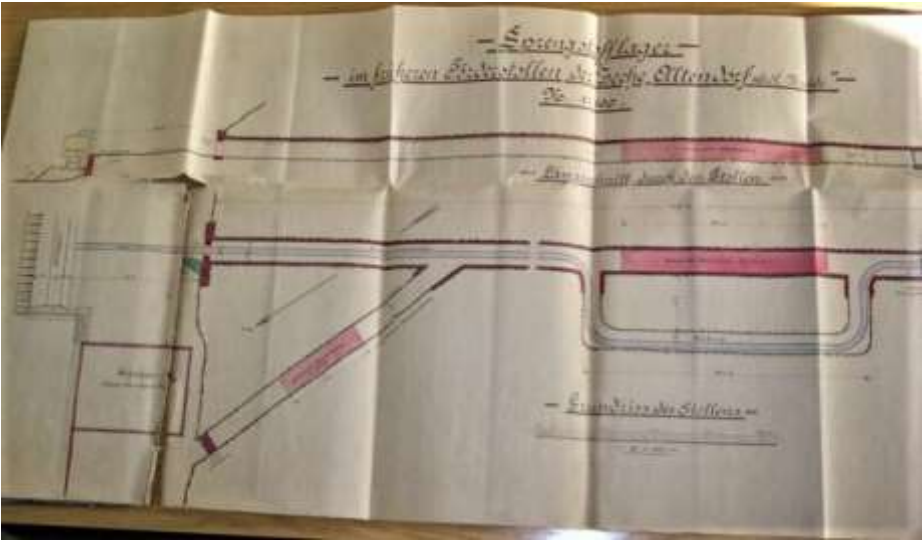
Die Geschichte dieses Stollens beginnt im Jahre 1863. Es ist der letzte Stollen, der in Burgaltendorf angelegt wurde. Er diente auch nicht dem Abbau von Kohlen, sondern hatte einen anderen Zweck. In diesem Jahr 1863 war eine Eisenbahnverbindung von Steele nach Dahlhausen in Betrieb genommen worden; die wurde später weiter geführt bis Hattingen und Hagen. Das sahen die damaligen Burgaltendorfer Zechen Gelria und Kandanghauer als Möglichkeit, ihre Kohlen günstig zum Versand zu bringen. Dazu musste man allerdings über die Ruhr. Und so baute man, auch in diesem Jahr, eine Brücke über die Ruhr. Sie war mit Gleisen für eine Pferdeeisenbahn ausgestattet. Zur Zeche Kandanghauer gehörte auf der Höhe an der Burgstraße die Schachanlage Rochussen. Um die durch diesen Schacht gewonnenen Kohlen zu dieser Brücke zu bringen, brachte man die Kohle durch diesen Stollen zutage. Hier wurden sie an einer Rampe auf Wagen verladen; dann zogen Pferde die Wagen über die Brücke zum Bahnhof Dahlhausen.

1879 baute die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft ihre Strecke von Steele Süd über eine Brücke nach Altendorf. Zu dem geplanten Weiterbau südlich der Ruhr kam es nicht; allerdings baute man hier eine Gleisverbindung vom Bahnhof Altendorf bis zur Zeche Altendorf-Tiefbau. An dieses Gleis waren auch einige andere Stollenbetriebe angeschlossen, so auch unser Stollen von Schacht Rochussen.



Die Pferde-Eisenbahnbrücke nach Dahlhausen von 1863

1899 wurde der Schacht Rochussen stillgelegt. Damit hatte auch der Stollen seinen Zweck verloren. Es dauerte noch einige Jahre, bis er einem anderen Zweck zugeführt wurde. Dann wurde er (wie andere Stollen auch) als Sprengstofflager für die benachbarten Tiefbauzechen genutzt. Dabei mussten die Gefahren, die von dem Sprengstoff ausgehen konnten, minimiert werden. So wurde ein Teil des Stollens mit einer Betonwand versehen (auf der Skizze rot). Dafür wurde eine „Umfahrung“ eingerichtet. Ein Stück weiter legte man einen Abzweig nach links an, der auch wieder einen Betonverschluss hatte. So wäre im Falle einer Explosion der Druck durch das Stollenmundloch (links) entwichen. Dazu hatte man umfangreiche Berechnungen angestellt, bei welchem Explosionsumfang wie viele Häuser in Dahlhausen und in Burgaltendorf beschädigt werden würden.



So wurde unser Stollen zu einem Lagerraum für Sprengstoff. In den 1930er Jahren bekam er eine neue Funktion. Nun wurde kein Sprengstoff, nun wurde Alkohol einer Hattinger Brennerei im Stollen gelagert. Das machte geringere Sicherheitsvorkehrungen notwendig. Und die erwiesen sich in den Tagen der Kapitulation als nicht ausreichend. Die Situation hatte sich in bestimmten Kreisen herumgesprochen. Nun wurde der Stollen gestürmt und

aufgebrochen und man bediente sich des gelagerten Alkohols. Es blieb kein Tropfen übrig, und Burgaltendorf war für einige Tage in einem großen Rausch.

Nun verfliegt auch jeder Rausch, und unser Stollen wechselte erneut die Funktion. Es herrschte Kohlenknappheit. Die Zechen, die ihre Förderung in den letzten Kriegsjahren nur durch den Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen aufrechterhalten konnten, fehlten mit Kriegsende Arbeitskräfte. Dafür haben findige Unternehmer aus vielen der alten Stollenbetriebe die letzten Tonnen Kohle herausgeholt. So auch aus unserem Stollen; hier durch die Firma Straten. Das erwies sich aber hier nicht so ergiebig wie in den vielen anderen Stollen, in denen er Kohlen abbauen ließ.



Oft wurde auch mit einfachsten Mitteln ein Schacht geteuft, wie hier an der Kohlenstraße

Es folgte noch eine Nutzung zur Züchtung von Champignons. Doch erwies sich das Klima im Stollen als ungünstig. So dauerte diese Nutzung nur kurze Zeit.

Schließlich wurde er mit einer Ziegelsteinmauer verschlossen – so sah es jedenfalls von außen aus.



Mit der Zeit wuchs der Weg zum Stollen zu. Bärenklau, Knöterich, Brennesseln, Springkraut und anderes bildeten eine dichte Sperre. Dabei war wes mir wichtig, bei

meinen Führungen hier auch den letzten Bergbaustollen den Teilnehmern zu zeigen. So musste ich vor solchen Führungen den Wildwuchs mit Spaten und Machete beseitigen.

Trotzdem war der Zugang wegen des ansteigenden Geländes und des weichen Bodens nicht leicht. Wenn man dann das Mundloch erreicht hatte, sah man den Abschlussstein über dem Stollen mit dem Bergbau-Symbol Schlägel & Eisen, dem Wort „Altendorf“ und der Jahreszahl „1863“.



Das war die Situation, als Anfang 2009 die Leiter der Jugendfeuerwehr Burgaltendorfs mich fragten, welches soziale Projekt sie im Rahmen der 72-Stunden-Aktion des Bundes Deutscher Katholischer Jugend im Mai 2009 durchführen könnten.

Meine spontane Antwort war, den Zugang zum Stollenmundloch besser zugänglich zu machen.

Dieser Vorschlag fand ihre Zustimmung, und bald machte sich Sebastian Bergs mit den jungen Leuten an die Realisierung. Dazu gehörte es, zunächst die Genehmigung des Bergamtes Gelsenkirchen, der Stadtwerke Essen und des Ruhrverbandes einzuholen. Das Bergamt bestätigte, dass von dem Stollen keine Gefahr mehr ausgehe. Die Stadtwerke Essen stellten sicher, dass durch die Zuwegung keine Gefahr für die darunter verlaufende Kanalisationsleitung entstehen konnte. Erforderlich war die Übernahme der Verkehrssicherungspflicht und der Haftungsübernahme für die Zuwegung zum Stolleneingang. Die habe ich im Namen des Heimat- und Burgvereins übernommen.

So konnten die Arbeiten beginnen. Zunächst musste eine breite Schneise in den Wildwuchs hergestellt werden. Dann wurde die Ziegelsteinmauer vor dem Mundloch entfernt in der Hoffnung, im Stollen so viel Platz zu finden, dass eine Lore dort aufgestellt werden konnte. Das erwies sich schnell als nicht möglich. Hinter der Ziegelsteinwand machte eine Betonwand mit einem dicken stählernen Tor ein weiteres Eindringen in den Stollen unmöglich. Ein weiteres Problem stellte der Abschlussstein dar. Seine äußere Schicht mit der Aufschrift hatte sich schon teilweise gelöst und drohte weiter zu erodieren. Es fand sich ein Steinmetz, der die Beschriftung abpauste und dann wegschliff. Auf den so geglätteten Stein brachte er anhand der Pause die Original-Inschrift wieder an.

Eine stählerne Treppe mit Handlauf wurde gefunden, mit der man vom Fußweg hoch über die überdeckte Kanalisation hinweg zum Stollen gelangen konnte. Die 1,20 m breite Zuwegung wurde mit einem Kalksteinmineralgemisch und diversem Splitt bedeckt und mit Randsteinen versehen. Rechts vor dem Stollen wurden eine Feldbahnlore mit Bahnschwellen aufgestellt; links daneben zwei Bänke.

Nun hatte ich hier eine Situation mit der ich zufrieden war.

Doch nach wenigen Jahren zeigen sich zwei Probleme: Zum einen wurde der Weg durch den Wildwuchs rechts und links wieder stark eingengt und musste in jedem Frühjahr zurückgeschnitten werden. Zum anderen haben auch die jungen Leute mit ihren Spraydosen den Stollen entdeckt und ihn verunziert.

Das Graffiti-Problem konnte ich bisher erfolgreich lösen. Ich bat den Burgaltendorfer Graffiti-Künstler Ingo Ahlborn, eine Idee für die Situation zu entwickeln. Das Ergebnis gefiel mir – und so hat er es verwirklicht.



Das zweite Problem, den Weg vom jährlichen Wildwuchs freizuhalten, löste ein Neffe von mir, frisch pensionierter Gartenbaumeister der Stadt Witten, Bernd Ammersilge. Er schlug vor, rechts und links der Zuwegung den Wildwuchs zu entfernen und das Wiederauwachsen zu verhindern. Dazu sollten die Flächen mit einer Folie bedeckt und dann mit einer Schicht Mulch versehen werden.

So wurde es gemacht, und die Maßnahme zeigte Erfolg. Dazu setzte er an den Rand der Gräser (Wald-Haimgasse), die ein Übergreifen des Wildwuchses einschränkten.



Die Jugendfeuerwehr im Einsatz

Es zeigt sich, dass der Stollen gern von den Spaziergängern und Wanderern aufgesucht wird, zumal auch eine Sitzgelegenheit vorhanden ist und zum Verweilen einlädt. Dabei wurden dann auch Fragen laut, welche Geschichte dieser Stollen denn hat. Das führte zu dem Entschluss, den Stollen mit einer Denkmaltafel zu versehen. Darauf wurde seine Geschichte bis zur endgültigen Schließung dargestellt.

Dieter Bonnekamp, Februar 2022